Von der psychoonkologischen Forschung zur klinischen Anwendung

Bericht über die Zweite Wissenschaftliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie (PSO) der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. vom 4. bis 6. Dezember 2003 in Leipzig

R. Schwarz^a J. Weis^b S. Riedel^a

^a Psychosoziale Beratungsstelle für Tumorkranke und Angehörige, Universität Leipzig

^b Klinik für Tumorbildung, Freiburg i. Br., Germany

Die psychosoziale Onkologie ist aus der fachgerechten Versorgung Krebskranker nicht mehr wegzudenken. Daraus erwächst die stete Verpflichtung, Methoden und Ergebnisse kritisch zu überprüfen, dem wissenschaftlichen Fortschritt anzupassen und der Fachwelt zur Kenntnis zu bringen. Diesem Faktum will die Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie (PSO) der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. durch die Einrichtung jährlich stattfindender Tagungen Rechnung tragen. Durch den erfolgreichen Start im Jahr 2002 in Freiburg ermutigt, unternahm es die noch junge Leipziger psychoonkologische Arbeitsgruppe, die zweite Jahrestagung in der aufstrebenden westsächsischen Metropole auszurichten. Der rege Zuspruch und die zahlreichen Vortrags- (und Poster-) Anmeldungen machten die Verlängerung gegenüber der Freiburger Tagung auf eineinhalb Tage notwendig. Die durchweg positive Resonanz der über 130 Teilnehmer gibt der PSO die Berechtigung, nun von einer Veranstaltungsreihe zu sprechen, die im Jahre 2004 (9./10. Dezember) in Heidelberg ihre Fortsetzung finden wird.

Die Jahrestagungen haben das Ziel, allen in Wissenschaft und Versorgung Tätigen ein Forum zum gegenseitigen Austausch und zur Diskussion aktueller Fragen aus Forschung und Praxis zu geben. Dabei sollen nicht nur abgeschlossene Forschungsarbeiten und fertige Lösungen präsentiert werden, sondern es entspricht dem expliziten Wunsch der Fachgesellschaft, gerade Berichten aus der Werkstatt besonderen Raum zu geben, da diese für die Diskussion besonders anregend und einer gemeinsamen Schwerpunktbildung förderlich sein können. Wie in der naturwissenschaftlichen Onkologie, so wird auch die Zukunft der psychosozialen Krebsforschung im multizentrischen und interdisziplinären Ansatz liegen. Das trifft unter anderem zu auf die Identifikation des Betreuungsbedarfes und den Stellenwert der psychosozialen Komorbidität, Themen mit denen mehrere Arbeitsgruppen befasst sind, die sich mit vergleichbaren praktischen und methodischen Problemen aus-

einander setzen. Eine besondere Herausforderung wird im Schließen der Erklärungslücke gesehen zwischen dem per Screening und/oder psychosozialer Diagnose (ISD, DSM etc.) definierten, quasi «objektiven» Bedarf und dem vom Patienten geäußerten Bedürfnis nach psychosozialer Unterstützung. Weitere Themenschwerpunkte lagen in der Beteiligung der Patienten an Behandlungsentscheidungen, der Rehabilitation und beruflichen Wiedereingliederung sowie der Evaluation psychoonkologischer Interventionen und Versorgungskonzepte. Teilnehmer, die schon in Freiburg dabei waren, vermerkten positiv, dass über einige Projekte, die sich im vergangenen Jahr noch im Anfangs- oder gar Planungsstadium befanden, nun erneut berichtet werden konnte.

Andere beklagten indes, dass durch die ausführliche Präsentation quantitativer empirischer Forschung die konkrete, therapeutische Arbeit mit Krebskranken und Angehörigen zu kurz gekommen sei. Ein Einwand, der von denjenigen, die am Nach-Tagungsprogramm teilgenommen haben, wieder zurückgenommen wurde. Nahezu einhellig regten die Teilnehmer der Kurse mit praktischen Übungen («Zeichnen mit Krebspatienten», «Das Gespräch in der Onkologie») eine Fortsetzung dieser Angebote im nächsten Jahr an. Auch die Posterpräsentation, die auf reges Interesse stieß, bot eine geeignete Gelegenheit zum fachlichen Austausch. Darüber hinaus wäre es durchaus möglich (gewesen), dass sich Teilnehmer zur kasuistischen Diskussion über Behandlungs- und Betreuungsprobleme zusammenfinden, wobei es den Interessenten selber obliegt, bei der nächsten Jahrestagung entsprechende Vorschläge zu machen bzw. Abstracts einzureichen.

Über das wissenschaftliche Programm hinaus wurde auch der gesellige Abend genutzt, um neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Kooperationsbeziehungen zu vertiefen.

Die Vorträge sind in einer Abstract-Sammlung zusammengestellt und einige Impressionen von der Tagung sind darüber hinaus im Internet unter <http://www.uni-leipzig.de/~sasml/> zu finden.